

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 33 (1992)
Heft: 8

Artikel: Zwischen Marx und Markt
Autor: Blaha, Vratislav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Marx und Markt

Wie in anderen ehemaligen Ostblockstaaten hat die Tschechoslowakei in den letzten zwei Jahren den Weg in die freie Marktwirtschaft eingeschlagen. Eine erste Zwischenbilanz über Auswirkungen und Schwierigkeiten der Wirtschaftsreformen hat Vratislav Blaha gezogen. Er ist Leiter der Filiale Brno der St. Galler Stiftung für marktwirtschaftliche Kadenschulung TRANSFER.

Die Tschechoslowakei ist ein Land, das auf bedeutende Traditionen in der Industrie verweisen kann, das einst wegen der handwerklichen Fertigkeit, der Geschicklichkeit und der Arbeitsamkeit seiner Menschen bekannt war. Doch vierzig Jahre Sozialismus haben auf allen Ebenen der Gesellschaft ihre Spuren hinterlassen, wobei in der Wirtschaft und in den Köpfen der Menschen die vielleicht grössten Schäden angerichtet wurden. Die ČSFR ist heute daran, diese zu beheben.

Stabilisierung der Makroökonomie

Seit der samtene Revolution im November 1989 erlebt die Tschechoslowakei eine ihrer dynamischsten Entwicklungsphasen. Zu grundsätzlichen Veränderungen ist es nicht nur in der innen- und aussenpolitischen Orientierung unseres Landes, sondern auch im Bereich der Wirtschaft gekommen. Nur wenige Monate nach der Revolution wurde von einer Gruppe tschechoslowakischer Wirtschaftsfachleute ein «Szenarium der Wirtschaftsreform» erstellt, das schrittweise vollzogen werden soll.

Die Reform stützt sich auf vier Grundpfeiler:

- Liberalisierung der Preise und des Handels
- interne Währungskonvertibilität
- makroökonomische restriktive Politik
- Privatisierung

Von offiziellen Regierungskreisen wird der bisherige Verlauf der Wirtschaftsreform insofern als positiv bewertet, als das Hauptziel — die Stabilisierung der Makro-

ökonomie — erreicht wurde. Die Inflation konnte innerhalb von vier Monaten unter Kontrolle gebracht werden, ebenso wurde der Wechselkurs stabilisiert. Unser Land war weder Devaluationszwängen ausgesetzt, noch war ein heftiges Ansteigen des Lohnniveaus zu verzeichnen. Die Auslandsverschuldung nahm nicht so stark zu wie in anderen Ländern.

Marx in den Köpfen

Andererseits kam es zu einem verhältnismässig starken Rückgang der Industrieproduktion, zur Zunahme der Arbeitslosigkeit, zu einer ungünstigen Entwicklung der Arbeitsproduktivität, des Energieaufwandes, zum Sinken der Reallöhne und zur Verschlechterung des Lebensniveaus durch merkliche Erhöhung der Lebenshaltungskosten. Und bis anhin besteht noch immer eine ineffektive Wirtschaftsstruktur, eine niedrige Qualität und ein geringer Gebrauchswert der hergestellten Produkte.

Die auf 1. Januar 1992 vorgenommene Liberalisierung der Preise zog sofortige Preissteigerungen um durchschnittlich 54 % nach sich, weil Produzenten noch immer eine Monopolstellung innehaben und ein freier Markt noch nicht funktioniert. Als Beispiel kann die Firma Skoda-VW angeführt werden. Der Preis des billigsten Autos dieses Monopolherstellers beträgt gegenwärtig 137 000 Kronen (der durchschnittliche Monatslohn in der ČSFR liegt bei ca. 5400 Kronen). Wurden 1990 in der ČSFR noch etwa 73 000 PKWs der Marke Skoda verkauft, so waren es 1991 nur noch deren 12 000.

Anstatt dass nun der Hersteller die Produktion rationalisiert, die Organisation und Qualität des Produktes verbessert und die Preise senkt, um eine Erhöhung des Absatzes zu bewirken, missbraucht er seine Monopolstellung und erreicht seinen Umsatz durch ständige Preiserhöhungen. Und die Regierung, die zwar einerseits von der Notwendigkeit eines schnellen Übergangs zum freien Markt spricht, der von Angebot und Nachfrage bestimmt wird, zementiert andererseits diesen ungesunden Zustand, indem sie einen Zollsatz von 19 % festlegt plus 15 % Aufschlag für die Einfuhr von PKWs aus dem Ausland.

Eine ähnlich ungesunde Situation herrscht auch bei der Einführung von Computertechnik als grundlegendes Rationalisierungsmittel. Qualitativ gute Personalcomputer werden in der ČSFR nicht hergestellt, aber bei der Einfuhr aus dem Ausland sind Zoll- und Steuergebühren in Höhe von 20 % des Kaufpreises zu entrichten, gerade als ob der Staat kein Interesse daran hätte, dass Computertechnik eingesetzt wird.

Rückgang der Wirtschaft

In Anbetracht dessen, dass die Löhne nur reguliert und viel verhaltener als die Preise stiegen (es wurde ein Sinken der Reallöhne um 27 % registriert), sank das Lebensniveau der Bevölkerung um fast 30 % und die Kaufkraft der Bevölkerung um ca. 40 %. So sanken zum Beispiel die im Einzelhandel getätigten Einkäufe um 37 %.

Dies wiederum führte zu zunehmenden Absatzschwierigkeiten und zu Finanzproblemen tschechoslowakischer Unternehmen. Im Verlauf des Jahres 1991 sank die Produktion um ca. 23 %, was auf eine Reihe innerer und äusserer Faktoren zurückzuführen ist. So sank beispielsweise der Export in die ehemalige UdSSR und andere ehemalige Mitgliedstaaten des RGW um 55 %.

«Kleine Privatisierung»

Wichtigste Voraussetzung zur Verwirklichung der Wirtschaftsreformen ist die Privatisierung. Dabei handelt es sich in der Tschechoslowakei um eine Kombination der Rückerstattung von Eigentum an ehemalige Eigentümer oder dessen Rechtsnachfolger, den Verkauf von Eigentum an private einheimische und ausländische Personen und die «Vergabe» von Eigentum mittels InvestitionsCoupons.

Das Prinzip der sogenannten «kleinen Privatisierung» besteht im Verkauf ausgewählter kleinerer und mittlerer Betriebe oder einzelner Betriebsteile, wie Geschäftsläden oder Werkstätten im Bereich des Handels, der Dienstleistungen und kleiner Produktionsprogramme zu öffentli-

chen Versteigerungen. 1991 wurden durch solche Versteigerungen insgesamt 16 000 Betriebseinheiten versteigert, für die der Staat fast 20 Mia Kronen kassierte.

Im Verlauf dieser mit Finanzmitteln von manchmal fragwürdiger Herkunft durchgeführten «kleinen Privatisierung» handelt es sich insbesondere um den Verkauf für die Entwicklung des Zwischenhandels, des Binnenhandels, des Reiseverkehrs und anderer Dienstleistungen bedeutender Betriebseinheiten, die zwar lukrativ sind, jedoch keine neuen materiellen Güter schaffen.

«Grosse Privatisierung»

Den Grundpfeiler der sogenannten «grossen Privatisierung» bilden konkrete Projekte. Zur Privatisierung bestimmte Unternehmen haben derartige Projekte auszuarbeiten. Bis zum 15. Januar 1992 wurden allein in der Tschechischen Republik 5700 Privatisierungsprojekte vorgelegt, wobei verschiedene Methoden angewendet werden können.

Die grosse die Privatisierung kann erreicht werden durch:

- öffentliche Versteigerung
- öffentliche Ausschreibung
- direkten Verkauf an einen vorher bestimmten Käufer
- Umwandlung der Unternehmung in die Rechtsform einer Aktiengesellschaft
- Privatisierung unter Vermögensbeteiligung des Staates bei einer bereits bestehenden Aktiengesellschaft
- unentgeltliche Umwandlung

Eine wichtige Rolle spielt dabei die Coupon-Methode, mittels derer Eigentum im Gesamtwert von ca. 260 Mia Kronen privatisiert werden soll.

Die durch die Coupon-Methode vorgenommene «grosse Privatisierung» bringt jedoch nicht das zur Finanzierung struktureller Änderungen und zur Modernisierung der Produktion benötigte Kapital.

Zwar entsteht dadurch eine grosse Zahl kleiner verstreuter Eigentümer, die aber wenig Einfluss auf die Führung der Unternehmen und auf die Motivierung zu besserer Produktion haben dürfte; denn das Management in den Unternehmen wird dasselbe bleiben wie während des Systems der Planwirtschaft.

Auf Ausland angewiesen

Noch immer ist unserer Regierung die Bedeutung einer starken Mittelschicht für die Entwicklung unserer Wirtschaft wenig bewusst; denn die Mittelschicht ist ein notwendiges Kettenglied für das Wirtschaftswachstum, das sowohl Lücken in der Wirtschaft füllt, als auch sich stabilisierend auf den Markt und die sozialpolitische Entwicklung auswirkt. So macht gegenwärtig der Anteil des privaten Sektors am Brutto-sozialprodukt nur 10 % des Gesamtbeschäftigungsgrades aus.

Diese Zwischenbilanz macht klar, dass es ohne die Beteiligung von Auslandskapital nicht möglich sein wird, unsere Wirtschaft zu sanieren. Das innenpolitisch instabile Klima, die ungewisse Perspektive der wirtschaftlichen Entwicklung und die teilweise noch immer fehlende Gesetzgebung sind jedoch Ursache dafür, dass der Umfang ausländischer Investitionen in der ČSFR 1991 mit weniger als 1 Mia US-\$ gering war.

Fussangeln für Investoren

Ausländische Unternehmen suchen sich Land und Bereich für ihre Investitionen sehr sorgfältig aus. Und aus dieser Sicht bietet die Tschechoslowakei ausländischen Investoren nicht gerade die idealsten Bedingungen. So betragen die Gewinnsteuer 40 % (sie soll auf 45 % erhöht werden), Besteuerung von Dividenden 25 % und die Lohnsummensteuer 50 %. Bei der Errichtung neuer Filialen in der ČSFR ist es zwar theoretisch möglich, dass einem die Gewinnsteuern für zwei Jahre erlassen werden (sog. Steuerferien), doch erstens besteht darauf kein Rechtsanspruch, und zweitens werden entsprechende Gesuche von den zuständigen Behörden schleppend und wenig entgegenkommend bearbeitet.

Trotz dieser «Schönheitsfehler» ist die Tschechoslowakei im Vergleich zu Polen, Ungarn oder anderen ehemaligen RGW-Ländern für ausländische Unternehmer ein interessanter Markt. Das Interesse ausländischer Firmen konzentriert sich gegenwärtig auf die Gründung von Joint-ventures, von denen derzeit mehr als 3000 registriert sind. Gemäss Quellen des Deutschen Wirtschaftsinstituts betragen allein die Investitionen deutscher Unternehmungen während der ersten sechs Monate 1991 in der ČSFR 700 Mio DM. Für die deutschen Investoren sind dabei auch die niedrigen Lohnkosten bestechend, beträgt doch der durchschnittliche Stundenlohn in der ČSFR umgerechnet 1,30 DM (in Deutschland etwa 36 DM).

Seit 1. Januar 1992 liegt mit dem «Handelsgesetzbuch» eine komplexe rechtliche Regelung der Stellung und Formen der Vermögensbeteiligung ausländischer Investoren in der ČSFR vor. Eine weitere wichtige Rechtsvorschrift ist das «Devisengesetz». Ich glaube, dass an der Erhöhung der Dynamik unserer Wirtschaft auch in Zukunft gerade ausländische Investoren einen wesentlichen Anteil haben werden. ■

Zahlen und Perspektiven

- Das Brutto-sozialprodukt sank im vergangenen Jahr um 13,4 %; Prognosen für 1992 sagen einen Rückgang um weitere mindestens 5 % voraus.
- Für 1992 rechnet die Regierung mit einer Inflationsrate von etwa 15 %.
- Die Arbeitslosenzahl betrug am 1. Januar 1992 rund 530 000 Erwerbsfähige (oder 6,7 %). Für 1992 wird eine Zunahme auf 900 000 (oder 12 %) erwartet.
- Die Auslandsverschuldung beträgt derzeit 9,5 Mia US-\$.